

Predigt zum 19. Sonntag im Jahreskreis, 10.08. 2014

„Trau deinem Leben – Der Grund trägt.“

Von Ullrich Auffenberg

Liebe Schwestern und Brüder,

In China gibt es einen gefährlichen Strom. An einer bestimmten Stelle kamen die Schiffe immer wieder zum Kentern und verloren ihre wertvolle Ladung. Fachleute haben die Strömung erforscht und an einer genau berechneten Stelle im Strom einen Felsen aufgestellt. Darauf haben Sie die Worte „Auf mich zu!“ geschrieben. Zunächst sieht es so aus, als ob der Fels nur im Wege steht. Aber jeder Bootsfahrer, der sein Schiff auf den Felsen zu lenkt, kommt heil durch die Strömung und Untiefen hindurch.

Auch im Leben sind wir oft im Schwimmen, wie Petrus im Evangelium. Wir wissen nicht, wo es weitergeht, woran wir uns orientieren sollen, wir haben Angst. Dann brauchten wir jemand wie einen Fels in der Brandung, der sagt: Schau auf mich, der uns wie Jesus Vertrauen einflößt und sagt: Komm! Ich denke unser Leben ist voll von solchen Vertrauensgeschichten. Das fängt schon ganz früh an.

Als ich acht Jahre alt war, da war mein jüngster Bruder gerade gut ein Jahr. Eines Tages sprach mein Vater: „Was, der Junge kann immer noch nicht laufen?“ Er stellte den Kleinen an die Schrankwand und baute sich selbst in ca. acht Meter Entfernung auf. Dann sagte er: „Willi, guck mich an und komm!“ Der Kleine wackelte los und stürzte wenige Sekunden später in die Arme des Vaters. Am nächsten Tag lief er schon über den ganzen Hof.

Wir Menschen wären keine autonomen Personen, wenn wir nicht immer wieder uns auf Menschen verlassen hätten. Unsere Lebensgeschichte ist eine einzige Vertrauensgeschichte. Aber es gibt Situationen, da reicht das Vertrauen auf Menschen nicht aus. Am Gründonnerstag habe ich schon erzählt von unserer diesjährigen Jahresperson, Pater Franz Stock, der zur Nazizeit in Pariser Gefängnissen Tausende von zumeist unschuldigen Menschen zur Hinrichtung begleitet hat. Manche von ihnen sagten zu Franz Stock: „Stellen Sie sich hinter das Hinrichtungskommando, damit ich ihr Gesicht sehe.“ Schau auf mich! Wenn man in das Gesicht eines tief gläubigen Menschen sieht, dann sieht man dahinter die eigene Zukunft in Gott. Das ist die vielleicht wichtigste Sterbehilfe.

Schau auf mich! Komm! Sagt Jesus! Hab Vertrauen! Ein Mann im mittleren Alter erzählte mir, dass er in einer Uniklinik 500 Kilometer von seinem Heimatort entfernt war und dort vom Arzt eine schlimme niederschmetternde Krankheitsdiagnose bekam. Völlig aufgelöst und verzweifelt fuhr er auf der Autobahn zurück zu seinem Heimatort. Da mischte sich in das Chaos der Gefühle plötzlich ein Liedvers. Erst ganz leise, dann immer deutlicher: „Wer nur den lieben Gott lässt walten...“ Der Mann dachte: „Was soll das denn. Damit kann ich gar nichts anfangen.“ Aber das Lied ließ sich nicht wegdrängen: „... den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit...“ Da merkte er plötzlich, wie die Hände am Steuer ruhiger wurden und ganz langsam Beruhigung in ihn einkehrte. Da war die Zuversicht: Gott kann Dir die Krankheit nicht wegblasen, aber er ist an deiner Seite und hilft Dir, in dieser Situation zu bestehen.

Es gibt sie in unserem Leben immer wieder die Situation, da uns das Wasser bis zum Hals steht, da wir im Schwimmen sind in Ängsten, in Trauer oder Konflikten. Macht es da nicht einen Unterschied, liebe Mitchristen, ob ich dann einen Halt im Glauben habe oder nicht? Ich versuche in meinem Leben, mir immer mal wieder bestimmte Sätze aus der Bibel zu holen und sie wieder in so manchen Lücken des Tages zu sagen, wie z.B. diesen Liedvers oder einen Satz wie den: „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir.“ Manchmal ist dieser Satz wie ein Rettungsanker.

Die große Heilige des Vertrauens ist für mich die Heilige des heutigen Tages. Am 9. August 1942 wurde in der Hölle von Auschwitz die jüdische Christin Edith Stein vergast. 1891 in Breslau in einer aufgeklärten jüdischen Familie geboren, studierte die hochbegabte junge Frau Philosophie und machte als eine der ersten Frauen in Deutschland ihren Doktor. In dieser Zeit bezeichnete sie sich als Atheistin. Aber weil es in ihr innerlich total leer war, suchte sie und las in einer Nacht ein Werk der Hl. Theresa von Avila. Mit 33 Jahren konvertierte sie zum Christentum und trat später in den Orden der Karmelitinnen ein. Als Sie 1942 in die Konzentrationslager Westerbork und Auschwitz verschleppt wurde, soll sie die Mitgefangenen mit einer unglaublichen inneren Ruhe getröstet haben.

In einem Ihrer letzten Briefe schrieb sie von ihren jungen Jahren als Atheistin: Damals litt ich unter abgrundtiefen Depressionen. Wenn ich über die Straße ging, hoffte ich, dass ein Auto mich hinwegführe. Stieg ich auf einen Berg konnte ich mich manchmal nur mit Gewalt davon abhalten, mich in eine Felsspalte zu stürzen. Heute weiß ich, dass ich auch in diesen schlimmsten Zeiten meines Lebens an der Hand Jesu

war. Hatte er nicht gesagt: Ich bin da? Keinen Augenblick deines Lebens wirst Du ohne mich sein.

Schau auf mich! Komm! Lassst und das Leben wagen, weil wir es nicht allein zu leben haben, sondern Gott es mit uns lebt. Amen.